

„Schön,“ meinte er still, obwohl ihm noch keine entfernte Ahnung zuflüsterte, zu welcher Konferenz der höchste Chef ihn etwa laden könnte, „das tut nichts. Aber heute lege ich los. Der Herr Senator wird sich wundern.“

Wenige Minuten später pochte er ohne die geringste Befangenheit an die geheiligte Tür und polterte herein. Da stand der Senator, preßte in der Linken ein feines Taschentuch krampfhaft zusammen und maß seinen neuen Untergebenen mit einem so fernen abwesenden Blick, als könnte er zurzeit nicht enträtseln, welcher Gattung der Lebewesen dieses Geschöpf angehören möchte. Dann ein kurzes Räuspern.

„Wann haben Sie die Depesche aufgegeben?“

„Ich? Herrjeh!“

Trotz aller schönen Vorsätze konnte es der Hoffnungsvolle nicht verhindern, daß er im ersten Schrecken schuldbewußt zusammenzuckte. Hierauf ein Griff an die Brusttasche, und das Knistern des infamigen Papiers belehrte ihn über alles weitere. Natürlich, im Reigen des Dionysos, was bedeutete da ein solch elender Wisch? Aber um Gotteswillen jetzt nicht kleinlaut werden.

„Ich frage Sie, wann Sie die Depesche aufgegeben haben?“ drängte der große Kaufherr noch einmal, nur schon etwas gereizter. „Verstehen Sie mich nicht?“

Und dann kam Hans Philipplings großer Augenblick.

„Ne, Herr Senator,“ sagte er gemächlich, „so was können Sie nicht von mir verlangen. Solche Gewaltsachen tut unsereiner doch nicht!“

Zietzow junior zog das Papier hervor und überreichte es seinem Chef mit einer Geberde, so wie der Lehrer etwa eine mißratene Arbeit zurückgibt. Und einen Augenblick genoß der Weltkundige in der Tat ein Schauspiel, wie es selbst über seine weitreichenden Begriffe gigantisch hinausging. Den vornehmen Mann in dem grauen

Gehrock schien ein Grauen anzuwandeln. Das Wunder! Das unbegreifliche, zauberische Eingreifen übernatürlicher Mächte mußte stattgefunden haben, und hinter dieser frechen Dummenjungenstirn verkörperte sich offenbar eine Titanenstärke, wie sie sonst nur in Jahrtausenden einmal Erwählten zuteil wird.

Langsam, mit zitternden Knien, ließ sich der Kaufherr in seinen hohen Stuhl gleiten und starrte das selbstherrliche Wesen, das sein Geschick, das Geschick des ganzen Hauses, durch einen unbegreiflichen, nie für möglich gehaltenen Eingriff so gütig und freundlich entwirrt hatte, sprachberaubt an.

Ob diesem Jungen etwa eine Abschätzung der Verhältnisse gegeben war, die ihm selbst versagt blieb?

„Jetzt ist es soweit,“ dachte Hans Philippling sehr erleichtert, „jetzt schmeißt er mich raus!“

Träumerisch fast erhob sich der Großkaufmann und öffnete sich ein paar Knöpfe seiner Weste, denn es mangelte ihm an Luft.

„Hören Sie, junger Mann,“ brachte er endlich hervor, und es klang selten unsicher und stockend, „was Sie unternommen ha-

ben, ist so unerhört und rätselhaft, daß ich mir zuvörderst noch ein abschließendes Urteil versage.“ Er begann seine Wanderung von neuem aufzunehmen. „Aber immerhin, schicken Sie mir noch heute abend Ihren Vater, und dann wollen wir gemeinsam beraten, wie ich Ihnen weiter dienen kann. Einstweilen aber,“ und der Senator wandte sich und entnahm dem Geldschrank eine ganz bedeutende Geldnote, „nehmen Sie dies. Inwieweit Sie es verdient haben, darüber bin ich mir noch nicht im klaren. Aber wenn Sie es auch nicht begreifen, ich gebe Ihnen dies als ein Entgelt an das Schicksal. Und nun gehen Sie.“

„Allmächtiger,“ murmelte Hans Philippling, der ganz blaß geworden war, hinter der Tür, „ich sehe schon, aus mir wird nichts, ich habe Pech!“



Nehmen Sie dies!